

■ AUS DEM EINWOHNERRAT

Jugend forscht nach

Die Mehrzahl unserer Kinder hätten dieses Jahr das erste Mal für den Einwohnerrat kandidieren können.

Auf meine provokante Frage, wieso sie das nicht täten, kamen ebenso provokante Gegenfragen:

«Ist denn der Einwohnerrat überhaupt etwas für uns Junge?» – Ein Fussballmatch oder eine Pfadiübung scheint zwar spannender und abenteuerlicher. Spannende Duelle und tolle Aha-Effekte gibt es aber auch im Einwohnerrat. Und die Entscheidungen bestimmen unsere Zukunft, die euch Junge ja noch viel länger begleitet.

Wie die direkte Demokratie funktioniert, lernt ihr zwar in der Schule, aber sie erleben könnt ihr nicht.

Deshalb hat der Einwohnerrat in seiner letzten Sitzung ein Anhörungsrecht für Jugendliche beschlossen, der sanfte Einstieg in die direktdemokratische Volksmotion oder Volksinitiative der Erwachsenen.



Marcel Waldvogel
Einwohnerrat (parteilos)

«Ist der Einwohnerrat nicht ein zahnloser Tiger?» – Winston Churchill beschrieb die Demokratie einmal als die schlechteste aller Staatsformen, ausgenommen alle anderen. Ihre Gewaltenteilung sorgt dafür, dass möglichst viele Leute aus unterschiedlichen Blickwinkeln auf Gesetze und Abläufe schauen. Das führt nicht immer zur schnellsten oder besten Lösung, es vermeidet aber zuverlässig die schlimmsten Fehler.

Von Gesetzes wegen gibt der Einwohnerrat nur die groben Leitplanken vor, innerhalb derer der Stadtrat die Tagesentscheidungen

fällt. Der Stadtrat ist aber regelmässig Rechenschaft schuldig, was dazu führt, dass er seine Entscheidungen mit Bedacht und Transparenz fällen muss.

Der Tiger hat also Zähne und trägt sie mit Verantwortung, darf aber nicht wahllos zubeissen.

«Was begeistert dich an deiner Arbeit?» – Am meisten die Möglichkeit, diese direktdemokratischen Mittel auch zu erhalten und umzusetzen. In den Parteien, Fraktionen und im Rat können wir die Vorlagen des Stadtrats kritisch und konstruktiv auf Herz und Nieren prüfen, Risiken und Nebenwirkungen reduzieren und die Bevölkerung über wichtige Entwicklungen informieren oder mitbestimmen lassen. Wir verbessern damit die Demokratie.

«Was hat dich am meisten gefreut?» – Der Stadtrat wollte den grössten Landverkauf der jüngeren Geschichte, die «Sandgrueb», knapp unter der Grenze für die Volksabstimmung abwickeln. Neun Ein-

wohnerräte haben sich erfolgreich dafür eingesetzt, dass dieses wichtige Geschäft auch vom Volk bestätigt werden konnte.

Gefreut hat mich auch, dass der Rat meine Anträge zu besserer Besucherführung oder zur besseren Kommunikation des Anhörungsrechts für Jugendliche unterstützt hat.

«Was hat dich am meisten gestört?» – Leere Versprechungen: Bei der Schiffflände hiess es, dass rechtzeitig Varianten vorgestellt wurden; es gab aber nur eine unausgelegene Vorlage. Leider winkte der Einwohnerrat dies durch, mit der heutigen unbefriedigenden Situation ohne Koordination mit den anderen Projekten zur Verbesserung des Rheinuferes als Erholungsort.

So, Jungs und Mädels, jetzt habt ihr genug gefragt. Unterdessen ist es zwar zu spät für eure 2020-Kandidatur. Also, welche Gründe gibt es, euch in vier Jahren nicht für eure Zukunft einzusetzen?

Brand in Bastelwerkstatt

STEIN AM RHEIN Letzte Woche, am frühen Dienstagmorgen (17. 11.) wurde der Polizei ein Brand in einem Einfamilienhaus an der Oehningerstrasse gemeldet. Der Liegenschaftsbesitzer konnte den Brand noch vor dem Eintreffen der Stützpunktfeuerwehr Stein am Rhein-Hemishofen selbst löschen. Wie die ersten Abklärungen ergaben, dürfte der Brand im Bastelraum durch die Selbstentzündung eines unsachgemäss entsorgten Papiertuches mit Leinölanhaftungen ausgelöst worden sein. Durch die Flammen sowie die Rauchentwicklung entstand im Bastelraum erheblicher Sachschaden. Verletzt wurde niemand. Im Einsatz standen 25 Einsatzkräfte der Feuerwehr sowie die Polizei. (SHPol.)



Im Bastelraum entstand erheblicher Sachschaden. Bild SHPol.

Der Schlüssel zum Glücklichein

Am Donnerstag erlebten Senioren aus der Region in der Kirche Burg einen speziellen Nachmittag. **Peter Spirig**

STEIN AM RHEIN Organisiert wurde der Vortrag von der reformierten Kirchgemeinde Burg und der katholischen Kirchgemeinde Eschenz. Sozialdiakonin Barbara Rohrer konnte 27 Besucher, die verteilt im erwärmten Haus Gottes sassen, begrüssen. «Ich freue mich, dass wir den Anlass trotz allem noch machen dürfen», so Rohrer.

«Man ist von der Welt abgeschnitten», war dann im Vortrag des Klettgauers Theo Kübler zu erfahren. Er wohnte mehrere Wochen bei den Nenzen im Nordosten Russlands und verglich diese Erfahrung mit dem Schlüssel zum Glücklichein. Kübler nahm die Anwesenden mit auf eine Reise an den Polarkreis. Auch mit dem Zug, wo man sah, dass die Lokomotive von Eis befreit werden musste. Es war dermassen kalt, dass die westliche Kleidung nicht mehr reichte. So half man sich mit Kleidung, wie sie die Nenzen tragen. Sie besteht aus einem Mantel aus umgekehrtem Rentierfell mit Kapuze. Dazu kommt ein Sawak, der darüber gezogen wird, wenn es sehr kalt ist. An den Füssen tragen sie mit Heu gefüllte Stiefel. Auf die Frage,

wie dieses Volk lebt, wusste er von einer genauen Struktur, die auch die Zelte betrifft, zu erzählen. Deren Aufbau hatte einen genauen Ablauf, wobei ein Zelt bis zu neun Menschen beherbergen konnte.

Essen und Material für Kleidung

Betreffend Nahrung war zu erfahren, dass ab und an ein Händler vorbei kam und, wenn Fisch gefangen wurde, es immer wieder Fisch zu essen gab. Zu sehen war auch, dass mit einfachsten Mitteln ein Loch ins Eis gebohrt wurde. Bezüglich des be-

gleitenden Rentieres erwähnte er, dass es ihnen das Essen sowie das Material für die Kleidung und für die Hülle der Zelte liefere. Zudem sei es die einzige Einnahmequelle. «Tagwach ist um vier Uhr herum». Danach kann es sein, dass es weitergeht, schliesslich wandere man oft nach wenigen Tagen weiter.

Darum hiess es immer wieder: Zelte abbrechen, auf Schlitten laden, zusammen mit den Rentieren weitergehen und nach etlichen Kilometern wieder aufbauen. «Das muss man einfach einmal gesehen haben», war zu hören, als Bilder vom Polarlicht zu sehen waren.

Die heiligen Stellen

Mit Blick in die Zukunft erwähnte der Referent, dass das Leben der Nenzen bedrängt werde durch Strasse, Bahn und Elektrizität, obwohl gerade all dies gebraucht wird. Für Satellitentelefone, dank denen Kinder Schulunterricht erhalten. Die abschliessende Frage, was mit älteren Menschen geschieht, beantwortete Kübler mit dem Hinweis, dass die Nenzen stolze Menschen sind, dass sie sich – wenn die Kräfte schwinden – zurückziehen. Und dass sie unterwegs begraben werden und diese Stellen dann heilig sind.



Referent Theo Kübler neben der Kleidung der Nenzen. Bild psp